

Nassauer Anzeiger



Amtliches Organ

für die Stadt Nassau und für Bergnassau-Scheuern.

Publikationsorgan für das Amtsgericht Nassau.

Bezugspreis:
Vierteljahr 6.45 M. mit Druckerlohn.
Erhältlich dreimal:
Dienstag, Donnerstag, Samstag

Anzeigenpreis:
Die einseitige Vorgangsseite 40 Pf.
Die Reklamezeile 150 Pf.

Filialen in: Bergnassau-Scheuern, Sulzbach, Schweighausen, Obernhof, Uttenhausen, Hömberg, Elisenhütte.
Telegramme: Buchdruckerei Nassau.

Bankkonto: Nassauische Landesbank Nr. 1830.

Fernsprechanschluß Nr. 24.

Nr. 64 | Druck und Verlag:
Buchdr. Heinr. Müller, Nassau (Vahn).

Dienstag, 7. Juni 1920.

Berantwortung:
Arthur Müller, Nassau (Vahn).

43. Jahrg.

Erziehung zur Arbeit.

Man schreibt uns: Wir gehen — wenn anders das deutsche Volk wieder hochkommen soll — einem Zeitalter der Arbeit entgegen. Da wird es dann ebenso groß wie schädlich, wenn in Form der allgemeinen Arbeitsförderungsförderung Entschädigungen für Nichtstun verhängt werden. Aus dieser Erkenntnis heraus sind in der Tagesliteratur schon wiederholte Stimmen laut geworden, die einen Arbeitszwang in den verschiedenen Formen fordern, sei es, um die Zahl der Arbeitslosen zu vermindern, sei es, um dem Staat durch Ausnützung der brachliegenden Arbeitskräfte finanziellen Gewinn zu verschaffen. Beides sind gewiß läbliche Ziele. Aber wie sieht es mit der Durchführung aus?

Ein Arbeitszwang könnte sich nur auf diejenigen erstellen, die nicht im Erwerbsleben leben. Er trifft also diejenigen, die keine Arbeit finden, weil sie geistig oder körperlich minder fähig sind als andere, dann diejenigen, die — weil faul — keine Arbeit finden wollen, endlich aber auch die unehrenhaft Arbeitslosen. Jedemal würde es der Arbeitszwang mit sich bringen, daß die zur Arbeit Gezwungenen es mehr oder weniger als Schande empfinden, in einer Arbeitsorganisation zu sein. Den sittlichen Charakter solcher Zwangorganisationen, den praktischen Wert der durch sie geleisteten Arbeit, endlich den Dienstbedarf an Aussichtspersonal kann man sich denken. Im sozialwirtschaftlichen Ausland finden wir die Arbeitsarmut, die zwar für großzügige Verwendung zu geeigneten Arbeiten, insbesondere zur Herstellung des Vertrags gedacht sind, die aber darunter leiden, daß ihre Angehörigen dazu gezwungen werden, ihnen also das Odium der Kronstädter entgegen zu bringen.

Auf dem ebenfalls schon erörterten und beschrittenen Wege der freiwilligen Meldung zu einer umfassenden produktiven Erwerbslosenfürsorge zu kommen, ist — zumal bei dem heutigen Zustand der Wirtschaft, dem Übertragen der Ansprüche über das Pflichtbeobachtsein — nicht möglich, auch einige rücksichtliche Maßnahmen (Arbeitsgenossenschaften) dürfen uns darüber nicht hinweg täuschen.

Nein, das deutsche Volk, insbesondere die deutsche Jugend muß plausibel zur Arbeit erzogen werden. Die Zeit soll nicht nur um des Erwerbs willen, sondern um Freiheit und Liebe getan werden und zur Zufriedenheit führen: das ist nur möglich durch Einführung einer neuen Erziehungsschule nach der Volkss- und Mittelschule. Die Eltern, alle nur einigermaßen erfahrenen Beamten und Arbeiter, Bürger und Bauern, haben das Gehörn der sozialen Erziehungsschule sicher schon schwer vermisst. Denn aus sich selbst heraus werden nur wenige höhere und niedrige Exemplare von Menschen freiwilligen Gehorsam und Selbsttätigkeit lernen.

Früher hatten wir die allgemeine Wehrpflicht, auch jetzt führt sie schon rein als Disziplinschule der deutschen Jugend bitter not, wir müssen sie uns versagen, der Friede von Versailles verbietet sie uns. Aber, ohne in Konflikt mit dem Friedensvertrag zu kommen, gibt uns die neue Verfassung des Deutschen Reiches eine Möglichkeit, die nicht ungenügend bleiben darf. Der Art. 133, 1. Abs. lautet: Alle Staatsbürger sind verpflichtet, nach Maß-

gabe der Gesetze persönliche Dienste für den Staat und die Gemeinde zu leisten." Also, man schaffe durch ein Gesetz die allgemeine Arbeitspflicht als staatsbürgertliche Ehrenpflicht. Nur auf eine solche fühlliche Grundlage gestellt, ist eine Arbeitspflicht praktisch durchführbar, kann sie sich national-wirtschaftlich auswirken, kann sie durch wirtschaftliche Mobilisierung eine wirtschaftliche Erhebung des deutschen Volkes herbeiführen und uns dadurch ohne kriegerische Erstürmungen wieder Weltgeltung verschaffen.

Brot- und Getreidepreis.

Die Frage will nicht versummen, weshalb Anfang Mai der Brotpreis wesentlich erhöht wurde. Der Brotpreis richtet sich bekanntlich hauptsächlich nach dem Getreide- bzw. Mehlpreis. Der Preis für Getreide ist deshalb wesentlich gestiegen, weil wir im Inlande nicht genügend Getreide haben, um der Bevölkerung das zur neuen Ernte das Durchhalten bis zur neuen Erne

Valuta-Schmerzen.

Bei dem starken Ansteigen unserer Valuta in den letzten Wochen ist wohl bei vielen der Gedanke aufgetaucht, daß es nun auch in dem nämlichen Maße mit unserer Wirtschaft vergaß gehen müsse. Gleichwohl sind mit der Besserung unseres Markturies Erfolge der bedenktlichsten Art verbunden, auf die Geheimrat Deutscher von der AEG, das bekannte Mitglied der deutschen Valutakommission eindrücklich hinweist. Wir entnehmen aus den Gedankengängen, die den in einer Versammlung des Reichsverbandes der deutschen Industrie gemachten Ausschüssen zugrunde liegen, folgendes: Während der Periode andauernder Valutaver schlechterung hatte sich das gesamte Preis- und damit das Wohlniveau in Deutschland sprunghaft erhöht. Diese Erhöhung muß sich nach einer Steigerung des Markturies auf etwa das Doppelte in unserer Ausfuhrfähigkeit auf das Empfindlichste fühlen. Hier liegen für unsere Wirtschaft schwere Gefahren. Der Abbau des einheimischen Preisniveaus kann mit der Besserung der Valuta nicht Schritt halten, weil die unter dem Zwange dringenden Bedarfs zu schlechter Valuta hereingetommene Verträge noch lange Zeit die Erzeugung verteuern werden. Auf der anderen Seite muß die Erhöhung der Löhne — bedingt durch die Erhöhung der Kohlenpreise, die Inlandspreise der Fertigfabrik weiter steigen. Eine Verbesserung unserer Valuta von außen würde der verhängnisvollste Schlag sein, der unser Wirtschaftsleben nur treffen könnte. Denn es ist ausgeschlossen, daß wir unter diesen Umständen mit dem Abbau von Preisen, Gehältern und Löhnen anfangen können: Wir würden nach wie vor sehr teuer herstellen und durch den besseren Stand unserer Valuta exportunfähig werden; unsere Fabriken wären in Wölde beschäftigungsfrei. Nur ganz langsam und nur von innen heraus darf unsere Valuta besser werden. Zu diesem Zwecke müssen alle Haltoren der Wirtschaft Opfer bringen: Die Unternehmer durch Abbau der Inlandspreise, die Arbeitnehmer durch Erhöhung der Arbeitszeit. Eine Erhöhung der Löhne kann, wenn nicht unverantwortlicher Raubbau getrieben werden will, nur als Entgelt für vermehrte Arbeit gewährt werden. Wir müssen noch sehr viel mehr arbeiten, sehr viel mehr herstellen, sehr viel mehr ausführen als bisher. Nur eine auf diese Weise erzielte langsame aber sichere Steigung unserer Währung wird unsere Lage bessern können. Das einzige, nun schon so oft und doch noch nicht oft genug geprägte Mittel zu unserer Rettung ist: arbeiten, arbeiten, arbeiten!

Volkswirtschaftliches.

Die Kohlensförderung. Eine weitere Besserung der Ruhrkohlenförderung wird gemeldet. Es wird jetzt wöchentlich zweimal je eine halbe Uberschicht verschafft. Der Abtransporth ist, abgesehen von einigen Störungen durch die Fliegensteierlage, als gut zu bezeichnen. Am 17. Mai wurden befördert: 280 000 Tonnen, am 18. 331 000 Tonnen (Lieferichtstag), am 19. 268 000 Tonnen, am 20. 229 000 Tonnen, am 21. 326 000 Tonnen (Uberschichtstag), am 22. 250 000 Tonnen, am 23. und 24.

Im fränen Esternhaus.

Roman von E. v. Winterfeld-Warnow.

wenn so ein Stein auf den anderen geschichtet wurde. Der Gedanke zog durch seine Seele: Wird jetzt das Glück in diesen Mauern wohnen? Wird es anders werden als bisher? Er hatte die feste Hoffnung, daß es so kommen würde. Seine Frau hatte sich verändert in diesen Wintermonaten. Klara Beispiel hatte mehr gewirkt als viele Worte. Und wenn die alte Unlust zur Tätigkeit wieder über Eva kommen wollte, wenn Unruhe und Unlust und Schüchternheit nach Blaum und Lügen durch ihre Seele gingen, dann genügte oft ein Blick auf das Läderchen, das jetzt langsam, langsam wieder gehen lernte, um die Wolke auf Frau Brachmanns Stirn zu zerstreuen. Eva konnte wieder geben; aber es blieb ein langsames Gleiten. Die Hölle bog sich bei jedem Schritt. Das traurige Wort „Hilfslahn“ war nicht zu verschaffen.

Es war und blieb eine schwere Mahnung für die eitle Mutter, aber auch eine wachsame. Wäre Eva ungeduldig, unfröhlich, unglücklich gewesen, so hätte es Eva wohl bitter gemacht. Aber das liebenswürdige Kind sprach gleichsam eine Predigt ohne Worte, und Frau Eva verstand diese Predigt. Sie fühlte, daß sie jetzt ihrem Kind nur stets die liebevolle Mutter sein durfte, um es zu entzündigen für so manches, was das Leben ihm vorzuhalten würde.

Und sie strich mit der Hand über die Augen, als wische sie eine Träne fort. Nein, so war's am besten!

Und dem Vater dankte sie das alles, dem treusorgenden, treuen Vater, der nun schon so lange in der Küchen Ecke schläft.

Und bei aller Besiedigung — Sorgen blieben ihr ja doch noch genug. Schon allein wegen Elise und Henning, die den Hochzug zur Sonne machen wollten. Beide waren und blieben für sie die Sorgenkinder. Henning konnte das Schuldenmachen nicht lassen. Vielleicht würde es besser, wenn er nun bald eine eigene Verantwortung tragen würde; vielleicht aber würde es dann auch erst ganz schlimm. Und Elise?

Elise hatte geschrieben. Klara trug den Brief nun schon zwei Tage lang in der Kleider tasche mit sich herum. Er las: „Liebe Klara! Erinnerst Du Dich noch der Sanduhr in unserer Kirche, die jetzt nicht mehr existiert? Sie ist mir seit meiner Kindheit unvergänglich. Sie hing neben dem Altar und war ein sehr seltenes, altes Stück, das aus drei Teilen bestand. Der größte zeigte die vollen Stunden an, ein zweites kleines Glas die halben und ein drittes, ganz kleines, die Viertelstunden. Diese alte Uhr bestand bis vor zehn Jahren, wo sie von irgend einem Sammler von Altersstücken gestohlen wurde. Sie hat sich auch nie wiedergefunden. Ich habe in letzter Zeit oft an diese Sanduhr denken müssen.“

„Ja, Tante Klara,“ sagte die Kleine ernsthaft. „Aber erst mußt Du ganz schrecklich alt werden; denn ich mag nicht, daß Du sagst: Wenn Tante Klara tot ist.“

„Nun, also gut, dann leben wir beide hier zusammen, und Du bist meine Elise und meine Klara, wie es Gerrit und

Württemberg, am 25. 293 000 Tonnen, am 26. 272 000 Tonnen. Das macht eine Durchschnittsförderung von 292 000 Tonnen.

Preissturz. Wie gemeldet wird, dauert am holländischen Warenmarkt der Preissturz an. In Rotterdam sind dem "Courant" zufolge der Engroßpreis für Käse und Kaka um 25 bis 30 Prozent. In Köln werden von amerikanischen und englischen Firmen Schuhwaren in besserer Qualität für 130 bis 150 Mark angeboten.

Zur Tagesgeschichte.

Die Wahlresultate.

Wie uns aus Berlin gemeldet wird, werden die Wahlresultate bereits am Dienstag abend aus dem ganzen Deiche in Berlin festgestellt sein, sodass das endgültige Ergebnis schon im Laufe des Mittwoch überall bekannt sein wird. Die jetzige Reichsregierung wird provisorisch die Geschäfte weiterführen, bis zum Zusammentritt des neuen Reichstages ihre endgültige Demission erfolgt. Noch vor Zusammentritt des Reichstages wird Reichspräsident Ebert mit den Parteiführern eine Konferenz abhalten, um dann den neuen Reichskanzler mit der Kabinettbildung zu beauftragen. Man rechnet mit Zustimmtheit darauf, dass die neue Regierung bis zum 1. Juni zustande gekommen ist, aber es erscheint durchaus nicht unmöglich, dass sich noch erhebliche Schwierigkeiten ergeben werden.

Nochmalige Vertagung?

Von gutem errichteter Seite wird uns gemeldet, dass infolge des italienischen Einspruches gegen die englisch-französischen Beschlüsse in Hythe eine neue Verhandlung eingetreten ist, die eine abermalige Verschiebung der Konferenz von Spa notwendig macht. Italien hat jetzt die Forderung ausgesprochen, dass nochmalige Vorverhandlungen zur Abreise von Spa und zwar über die Verteilung der deutschen Entschädigungssumme unter den Alliierten stattfinden sollen und erklärt, dass es die Beschlüsse der Konferenz von Hythe nicht anerkenne.

Das Adria-Problem.

Der "Matin" gibt die Meldung einer Laibacher Zeitung aus Triest wieder über ein Kompromiss, das nicht zur Lösung des Adria-problems vorgeschlagen habe. Danach seien die Grenzen Venetiens durch die Wissenskarte zugunsten Italiens festgelegt. Zur wirtschaftlichen Verteilung von Triest und des Hafens von Pula würden einige Besserungen getroffen. Abhängig bleibe bei Jugoslawien und Dalmatia bei Italien. Die Stadt Trieste unter italienischer Herrschaft zurück. Der Hafen von Trieste werde durch den Völkerbund verwaltet. Die Vorstadt Fussin werde jugoslawisch. Italien erhält die Inseln Lussin und Cerso. Die übrigen Inseln blieben bei Jugoslawien. Dieses erhält das ganze Gebiet von Dalmatien mit Ausnahme von Zara, das selbständige werde.

Mitstimmung in Italien.

In deutschen politischen Kreisen verfolgt man aufmerksam die Beschwörungen der italienischen Staatsmänner und Beinamen über ein eigenmächtiges Verhalten Englands und Frankreichs in der Frage der finanziellen Entschädigung. Aus Mitteilungen in Berlin anwesender italienischer Diplomaten weiß man, dass die Verhinderung über Italiens Auschließung von der Konferenz zu Hythe und den englisch-russischen Verhandlungen in London groß ist, doch man in italienischen Regierungskreisen erwägt, der Konferenz in Spa fernzubleiben wodurch natürlich der Zweck der Konferenz illusorisch wäre.

Englands Ziele.

Wie uns aus Berlin berichtet wird, verfolgt die englische Regierung offenbar mit den Verhandlungen mit den Bolschewisten das Ziel, sich Russland als Abhängigkeits für die Zukunft zu sichern und die reichen natürlichen Bodenschäfte im Ural sowie die großen Petroleumsfelder, die sich in den Händen der Bolschewisten befinden, auszubeuten. Da die Verhandlungen mit Krassow einen schnellen und sehr günstigen Verlauf nehmen, muss damit gerechnet werden, dass sich England schon jetzt das Vorzugsrecht in Russland gesichert hat.

Die Amerikaner.

Der angebliche Widerstand Amerikas, die deutsche Kriegsschuld zu finanzieren, ist im Nachlass begriffen. Die amerikanische Regierung hat sich grundsätzlich dazu bereit erklärt, die Forderungen Englands bezüglich der Diskussionierung der deutschen Schuldenwechsel einer näheren Nachprüfung zu unterziehen. Aus hervorragendster Quelle wird mitgeteilt, dass die amerikanische Regierung unter Umständen sogar bereit sei, am wirtschaftlichen Wiederausbau Europas mitzuwirken, indem es die internationale Finanzkraft direkt unterstützt. Allerdings werde Amerika zunächst noch eine abwartende Haltung einnehmen.

Allerlei Nachrichten.

Mehl für Baden.

Der schweizerische Bundesrat hat das eidgenössische Ernährungsamt ermächtigt, an Baden Weizen und Mehl in einer gewissen Menge zum Selbstostenpreis abzugeben mit Aussicht auf die schwierigen Ernährungsverhältnisse, die besonders in letzter Zeit in diesem Lande sich geltend gemacht haben. Es handelt sich um einen großen Posten Weizen, der in Mannheim lagert, und um amerikanisches Mehl.

Gewaltakte.

In Bergen auf Rügen wurde in der Versammlung der Deutschnationalen Volkspartei der Redner, der frühere Landrat des Kreises Rügen, Frhr. v. Malhaben, als er das Schlusswort sprechen wollte, von einer Röte junger Bürchen, die in den Saal eingedrungen war, auf der Lühne angegriffen und schwer mishandelt. Auch der Versammlungsleiter wurde schwer verletzt.

Traurige Zustände.

Von der deutsch-böhmen Grenze wird uns geschrieben: Mit welcher Frechheit und Brutalität sich an der Grenzschleife zwischen Deutschland und Böhmen die Kunst der Schmuggler gebürtet, zeigt ein empörender Vorfall, der sich jüngst in dem Grenzstädtchen Lewin abgespielt. Dort war es bereits in letzter Zeit öfter zwischen Holländern und Schmugglern zu Zusammenstößen gekommen, bei denen die Schmuggler den härteren gezogen hatten, sodass in den Kreisen dieser dünnen Ehrenmänner eine haherfüllte Stimmung gegen alles, was Holländerdienst vertrat, Platz griff. Als gar in einer der letzten Nächte zwei schmuggelnde Leute mitten in ihrer "Arbeit" von Holländern überrascht und durch Schüsse verwundet wurden, fand die Wut der Schmuggler keine Grenzen mehr. Mu-

einer Unverantwortlichkeit, die übereinander suchten, töteten sich einige Tage nach dem Vorfall mehrere hundert Schmuggler in Leiven zusammen, während am selben Mittag die Wohnung des Zollamtschefs Schuster, schlugen dem Beamten zunächst das Mobiliar kurz und klein und zerrten ihn sowie seine Frau gewaltsam ins Freie, wo an dem bedauernswerten Ehepaar durch Faustschläge und Fußtritte eine Art Lynchjustiz verübt wurde. Erst als beide Opfer blutüberströmt und bewußtlos zusammengebrochen waren, ließen die Banditen von ihnen ab, plünderten im Anschluss an diese Heldenat die Wohnung des Beamten vollkommen aus und verschwanden ehe ausreichende polizeiliche Hilfe herbei geholt werden konnte.

Abgabe der Luftschiffe.

Aus Stuttgart wird dem "Berl. Volksanzeiger" berichtet, dass die Abgabe der nach dem Friedensvertrag an die Entente abzuliefernden Zeppelin-Luftschiffe, die in den nächsten Wochen übergeführt werden sollen, nach Friedenshafener Meldungen auf Schwierigkeiten stößt; die Arbeiter des Luftschiffbaus Zeppelin und die Belegschaft der Delag, die das Fertigmachen bezw. die Übergabe der Luftschiffe übernehmen sollen, weigern sich, dies zu tun, weil sie durch die Maßnahmen der Entente den deutschen Luftbau und Luftschiffverkehr gefährdet glauben. Sie machen ihre Wirkung bei der Ablieferung der Luftschiffe insbesondere davon abhängig, dass die beiden Verkehrsluftschiffe "Wodensee" und "Nordstern" Deutschland lassen und seine Zerstörung der Werkstatt verlangt werde, die den Bau der Luftschiffe auf lange Zeit hinaus verzögern würde.

Der Hartmannsweilerkopf als Tanzplatz.

Die "Lothringer Volkszeitung" meldet, dass Ausflügler am Pfingstsonntag auf dem Hartmannsweilerkopf, der Höhe der langjährigen blutigen Kämpfe, getanzt haben. Man kann diese Freiheit nicht besser kennzeichnen als durch die Worte, mit denen der französische General Cabon in den Standart verurteilt:

"Jene, die sich diese Beleidigung der Toten erlaubt haben, wissen wahrscheinlich nicht, dass auf dem Hartmannsweilerkopf über 2000 Franzosen gefallen und begraben sind, dass auch 3000 Deutsche dort gefallen sind, die ersteren damit das Elsaß französisch werde, die letzteren damit es deutsch bleibe. Dieser Boden, der buchstäblich von Blut durchtränkt ist, ist ein Ort, wo Tränen fließen, wo die Hämmer sich entblößen, wo aber Tolle töte nicht hingeben sollen."

Der Arbeitsmarkt.

Über die Lage des Arbeitsmarktes im Monat April berichtet das jetzt erschienene Maibest des "Reichsarbeitsblattes":

Der für die Gestaltung der Wirtschafts- und Arbeitsmarktlage bedeutsamste Vorgang während des verflossenen Monats war die Verschiebung in der Bewertung der Marktwerte auf den internationalen Börsenplätzen zugunsten der deutschen Währung, die in ihrer Sprunghaftigkeit die Gefahr schwerer Erschütterungen für Handel und Gewerbe und weiterhin für das politische Leben herauszuführen droht.

Fast aus allen Industrien werden Nachlassen der Auslandsaufträge sowie Rückgängigmachung früherer Bestellungen gemeldet; wenn in vielen Fällen der Warenhunger auch vorerst noch trotzdem genug Ansprüche an die Produktion stellen mag, um bei der allgemein verminderten und verkürzten Arbeitsleistung Beschäftigung auf eine gewisse Frist binaus zu sichern, so weisen die Zeichen bei einer mit der weichenden Tendenz der Preise zunehmenden Zurückhaltung der Verbraucherkreise auf die Möglichkeit der Stilllegung finanziell überlasteter Unternehmungen und als weitere Folge auf steigende Arbeitslosigkeit hin.

So zeigte die Statistik der Arbeitsfachverbände im Verlaufe des Monats April eine, wenn auch nur geringe Zunahme der Arbeitslosigkeit. Auch der Antritt Stellungsuchender bei den öffentlichen Arbeitsnachweisen ließ im Berichtsmonat eine Steigerung erleben. Auf je 100 offene Stellen kamen in der Gesamtzahl 167 männliche und 91 weibliche Arbeitsuchende gegen 162 bzw. 83 im März.

Die Zahlen der im ganzen Reich aus öffentlichen Mitteln unterstützten Erwerbslosen zeigt im April ebenso wie im Vorvormonat einen Rückgang. Am 1. Mai berichtete nach den Berichten der Demobilisierungskommission die Gesamtzahl der Erwerbslosen (Hauptuntersuchungsempfänger) 292 803 gegen 329 544 am 1. des Vorvormonats; hieron entfielen auf das männliche Geschlecht 228 490 (im Vorvormonat 258 780), auf das weibliche 64 313 (im Vorvormonat 70 760). Die Zahl der unterrichteten Familienangehörigen Erwerbsloser (Zuschlagsempfänger) sank von 307 107 im März auf 272 342 im Berichtsmonat. Auch hier lässt aber die günstige Entwicklung der Gesamtzahlen einen Rückschluss auf eine allgemeine Besserung der Arbeitsmarktlage nicht zu; eine mit jeder Woche wachsende Zahl von Groß- und Industriestädten, wie Bremen, Nürnberg, Köln, Stuttgart, Dresden, Chemnitz, Gotha, Halle, Biegny, Erfurt u. a. m. melden trotz schärferer Handhabung der Bestimmungen über Gewährung von Erwerbslosenunterstützung steigende Arbeitslosigkeit; so stieg in der zuletzt genannten Stadt in der letzten Monatwoche die Zahl der Unterstützungssempfänger um nahezu die Hälfte (43 v. H.). Diese Zunahme kommt aber in der Gesamtsumme für das Reich deshalb nicht zum Ausdruck, weil die durch die Jahreszeit bedingte Vermehrung der Arbeitsgelegenheit in der Landwirtschaft die Erwerbslosigkeit in ländlichen Bezirken in der gleichen Zeit stark sinken lässt.

Alles in allem können die Aussichten für die Zukunft auf dem deutschen Arbeitsmarkt mit als trübe bezeichnet werden.

Handel und Verkehr.

Leipzig bei der Arbeit.

Wie wir der eben erschienenen Nummer 12 der Leipziger Mustermesse entnehmen, ist man in Leipzig rüdig mit den Arbeiten für die nächste Herbstmesse beschäftigt.

Das "Berl. Oesterreichs", das zur Frühjahrsmesse beschriftet mit einem eigenen Oesterreichischen Haus vertreten war, hat Nachahmung gefunden. Die Schweizer haben sich ein eigene Heim gesucht. Als weiteres nationales Messehaus ist Niederleins Hof von den Ausstellern der Tschecho-Slowakei gemietet.

Als neue Sondermesse im Rahmen der Allgemeinen Mustermesse tritt eine Hygiene-Mehrschau G. m. b. H. zu der sich Fabrikanten durchsichtiger, gefundeneleichter und sanitärer Erzeugnisse zusammengezogen haben.

Auf dem Ausstellungsgelände am Völkerkundehaus wird zum Kampf der Technik gestutzt. Eine große Halle mit 1500 qm Raum ist für Metallbearbeitungsmaschinen frei geworden. Für die Elektrotechnik und deren Untergruppe Kleinelektrotechnik, ist neuer Platz geschaffen worden.

In der Nähe der Großen Messehalle an der Goethestraße macht sich der Bau einer weiteren Halle notwendig, so dass hier im Norden der inneren Stadt ein neues Viertel entsteht.

Die Gliederung der Messe nach Industriezweigen geht sich weiter durch. Der vorneine Speck Hof wird das Hauptquartier der Edelmetall-, Uhren und Schmuckmesse werden. Wer aber so kostbare Schäfe auszustellen hat, dass er sie keine Minute unbewacht lassen kann, mietet sich im Hotel Königshof ein, wo er zugleich Wohngelegenheit hat. Auch in den übrigen Branchen macht die Zusammensetzung Fortschritte, so dass das Bild der Leipziger Messe beide Forderungen befriedigen wird, größte Reichhaltigkeit der Muster und doch größte Übersichtlichkeit.

Landwirtschaftliches.

Der Stand der Ernte. Aus die Frage eines Mitarbeiters des "Berl. Tageblatts", wie man zurzeit den Stand der Ernte beurteilen könne, erwiderte der preußische Ministerpräsident und Landwirtschaftsminister Braun, dass man infolge der günstigen Witterung, wenn das Wetter bis zur Ernte nicht schlecht werde, zum mindesten eine befriedigende Ernte rechnen könne.

Das Wetter im Juni. Am 9. überschreitet der Mond den Äquator nach Norden. Er bringt Wärme, vereinzelt Gewitter, auch hier und da etwas Regen; sonst bleibt es noch schön. Der Neumond am 16. steht im Hochstand und zugleich in Erdnähe. Das Wetter ist auf längere Zeit zum Sturm. Regen und Gewitter geweint. Das erste Viertel am 23. sinkt wieder unter den Äquator. Es ist schönes und trockenes Wetter in Aussicht. Der Tieftand des Mondes am 29. und 30. lässt wieder Regen beginnen. Gewitter erwarten. Solche ausgeprägte Dauerregenzeiten wie 1919 sind diesmal nicht zu erwarten, weder Sommer noch Tiefenheit neigt. Die Heuernte ist nicht in Gefahr. Wo das Gras am 26. gewährt wird, kann es innerhalb einer Woche trocken eingetragen werden; wo es später gegeht, bekommt es einige Regen gegen Ende des Monats, kann dann aber anfangs Juli geerntet werden, da es nach dem 6. Juli wieder Regen in Aussicht steht.

Aus dem besetzten Gebiet.

Landau, 3. Juni. Vor dem diesigen französischen Kriegsgericht wurden am Dienstag der Hauptsträflinge Becker vom "Rheinpfälzer" vier zu 1 Jahr Gefängnis und 10 000 Mark Geldstrafe, der Geschäftsführer Baum von derselben Zeitung zu 10 000 Mark und der Zeitungsverleger und Schriftleiter Kater von der "Gegenwart" in Edenkoben zu 2 000 Mark Geldstrafe verurteilt. Beide Zeitungen hatten einen Artikel bezeichnet, gegen die schwarzen Truppen, in welchem gegen die Verwendung schwarzer Truppen im besetzten Gebiet protestiert. Becker ist bereits vor der Verhandlung freigesetzt.

Landigsdalen, 5. Juni. Die vom B. T. G. dieser Tage verbreitete Nachricht, Dipl. Ing. Imhoff von Ludwigshafen sei vom Kriegsgericht in Lille wegen Diebstahls zu 16jähriger Zwangsarbeit verurteilt worden, ist unzutreffend. Imhoff ist noch nicht abgeurteilt. Das Gericht in Lille ist für die Imhoff zur Last gelegten Delikte gar nicht zuständig; die Schuldbelege sollen neuerdings geprüft werden.

Mainz, 5. Juni. Dr. Dörten demonstriert ihm vom "Erzessor" in den Mund gelegten Neuerungen.

Kleine Meldungen.

München. Das bayerische Gesamtministerium hat eine Bekanntmachung erlossen, die sich gegen den Terror und Vorfall auf den Arbeitsstätten wendet. Es wird eindringlich zur Wahrung der Koalitionsfreiheit aufgefordert und die Arbeitgeber wie auch die Arbeitnehmer ermahnt, Fälle von Terror und Vorfall zur unangemessenen Bestrafung den zuständigen Behörden anzuzeigen.

Paris. Der Friedensvertrag mit Ungarn wurde von den magyarischen Bevollmächtigten und den Alliierten unterzeichnet.

Paris. Nach einer Neutermelung wurde der Beitrag des englischen Kreids für den wirtschaftlichen Wiederaufbau Mitteleuropas und der baltischen Staaten vorläufig auf 10 Millionen Pfund Sterling festgesetzt.

Paris. Nach einer Havasmeldung aus Washington erklärten Regierungsbeamte, Amerika werde inoffiziell auf der Konferenz des Internationalen Wirtschaftsrates mit Krassow vertreten sein.

Paris. Nach einer Tempelmeldung aus Warschau wird offiziell angezeigt, es sei vorgeschlagen worden, auf die Volksabstimmung in Teschen zu verzichten. Die Grenze soll in Paris nach Anhörung der Mitglieder der internationalen Volksabstimmungskommission festgesetzt werden.

Prag. Die "Bohemia" meldet aus Aisch, dass die dortige Revolte bereits seit sechs Wochen ohne Ende sei. Es sei daher anlässlich des letzten Jahrmarktes in Prag eine Volksabstimmungskommission festgesetzt.

Warschau. Ein Kurier aus Minsk meldet, dass General Brusiloff verhaftet worden sei, da er Schuld habe an den Verlusten seiner Truppen beim Übergang über die Berezina, der auf seinen Befehl erfolgte.

Vermischtes.

Ein schlagfertiger Redner. Von einem geschicklichen Mitarbeiter wird uns folgendes hübsche Wahlgeschichten erzählt: Vor dichtgedrängter Zuhörermenge steht der Redner auf leicht erhöhter Bühne und spricht zum Volke. Um wichtige Stellen seiner Rede besonders eindrücklich zu gestalten, begleitet er sie mit entsprechenden erläuternden oder abweisenden Handbewegungen, und schießt die Hand des Sprechenden mit wuchtigem Schlag zur Faust geballt auf das Geländer der Bühne nieder. Dann wieder bringt er sich weit vor um den Zuhörern eindringlich ins Gewissen zu reden. Er hatte aber nicht beachtet, dass das Geländer, darauf er sich stützte, schon etwas morsch und altersschwach war, was ihn zu einer Vorsicht hätte veranlassen müssen.

Und so nahte das Verhängnis mit Riesenstichen: Inmitten eifrigster Ausführungen des Redners gab es plötzlich einen lauten Krach, das Geldner brach durch und der Redner fiel zu Boden. Ob dieses Unfalls erhob sich alsbald großes Freudengeschrei bei den Mitgliedern der Gegenpartei, denn man rechnete damit, daß der Kandidat, wenn er hier so schmälerlich heruntergesessen sei, auch bei der Wahl einen entsprechenden Durchfall erleben würde, wie es ja leider im Leben überhaupt oft vorkommt, daß der ernsteste Augenblick durch einen dazwischen treitenden komischen Zufall für immer seiner Würde beraubt wird. Der so lämmertlich zu Fall gekommene aber hatte glücklicherweise keine Verletzungen davon getragen — der Sturz war ja nicht hoch gewesen — und war sofort wieder gesetzt und Herr der Situation, indem er aufspringend erklärte: „Meine sehr verehrten Damen und Herren, Sie sehen, wie sehr ich bestrebt bin, mich auf den Boden meiner Abörter zu stellen.“

Die größte Zinkindustrie Europas ist die oberhessische. Sie erzeugte in den letzten Jahren vor dem Kriege rund 180 000 Tonnen im Jahresdurchschnitt in einem Wert von 75 000 000 Mark, das sind etwa zwei Drittel der gesamten Zinkförderung Deutschlands. Die von den oberhessischen Zinkhütten verarbeiteten Erze sind fast ausschließlich in Oberschlesien selbst gewonnen. Am Jahre 1911 waren 22 Zink- und Bleigruben vorhanden, welche 118 900 Tonnen Galmei, 575 210 Tonnen Anfallende, 47 722 Tonnen Bleierz, 8045 Tonnen Elsenetz und 1055 Tonnen Schwefelfürze förderten. — In den letzten Jahren vor dem Kriege war es nach der Zusammenschaltung sämtlicher deutsherren Zinkhütten zu einem Verband gelungen, zwischen diesem und den übrigen europäischen Zinkhütten Vereinbarungen zu treffen, welche eine Überschufauf- und Überproduktion in Europa verhinderten. Zum Teil sind mit den oberhessischen Hütten, in denen sich die metallurgische Gewinnung des Zinkes aus den einzelnen hiezu benötigten Erzen vollzieht, auch Zinkwalzwerke verbunden, die in den letzten Jahren vor dem Kriege eine Durchschnittsjahresproduktion von ungefähr 60 000 Tonnen im Wert von rund 31 Millionen Mark zuzuweisen hatten.

— Bienenzucht. Die Neigung in aller Begeisterung, denkt man, würde zu der Annahme berechtigen, daß für unsere Bienen der Tisch besonders reichlich gedeckt ist, und eine außergewöhnlich gute Honigermöglichkeit zu erwarten ist. Dem ist jedoch nicht so. Die Stöcke sind bis jetzt atm an Honig, manche Bienen brauchen sogar noch eine Fütterung. Die Blumen sind atm an dem süßen Nektar und das Bienlein kommt bei allem Fleiß aus der Not nicht hinaus. Zugrunde geht es wie dem armen Menschen in dieser Teuerung. Auch aus den Taubenschlägen ist bei der Fleischnot diesmal kein Broten zu holen. Halb flügge gehen die Jungen in den Schlägen ein und wenn der Besitzer nicht nachsieht, verbreiten ihre Kadaver einen so widerlichen Verwesungsgeruch, daß auch die Alten die Schläge meiden. Taubenschläger seien in ihrem Interesse darauf aufmerksam gemacht.

Aus Nassau und Umgebung.

Nassau, 7. Juni.

— Deutsche Volksgruppe Ortsgruppe Ems-Nassau und Umgebung. Bei sehr gutem Wetter sprach am vergangenen Donnerstag im Gasthofe „Bellevue“ der deutschnationalen Eisenbahnerarbeiter Herr R. u. D. aus Frankfurt am Main über Deutschnationalen Volksgruppe und die bevorstehenden Wahlen. Der Vorsitzende der Ortsgruppe bemerkte in seinen einleitenden Worten, daß die D. n. B. P. keine reaktionäre sei, auch keine solche nur für die „Herren“, sondern Angehörige aller Berufsgruppen, nicht zuletzt auch die Arbeiter in ihren Reihen willkommen. Der Reder legte sich die Frage vor: Wie er als Arbeiter bei den Deutschnationalen sein könne und beantwortete sie, indem er die Stellung der Partei zu den wichtigsten Arbeiterforderungen erörterte. Er sprach über den 8-Stundentag, wo er am Platz sei und wo nicht, über die Lohnfrage und die Tarifverträge, die jedem das Seine verschaffen sollten. Arbeitgeber und Arbeitnehmer gehörten aufs Engste zusammen und wenn auch der Unternehmer nicht immer der Freund der Arbeiter gewesen sei, so dürfe man doch nicht die Beobachtung verallgemeinern. Jedenfalls verdiente der hochstehende deutsche Arbeiter als gleichberechtigt mit dem Unternehmer angesehen und behandelt zu werden. Die Revolution habe zweifelsohne nur wenig von den früher den Arbeitern sozialistischerseits gemachten Versprechungen erfüllt. Wie die Zwangswirtschaft zeige, sei mit dem Begriff der Sozialisierung keineswegs die alle Schwierigkeiten lösende Formel gefunden, ganz abgesehen davon, daß der Gedanke davon schon das Rechtstum bewege, sich aber auf die Dauer als undurchführbar erwies. Die Revolution habe da und dort sehr wunderliche Blüten getrieben, die kopfschütt und nachdenklich machen. Man müsse einen gemeinsamen Weg zum Wohl der Arbeiter finden und auf gemeinsamer Grundlage sich treffen. Dem gelte auch seine u. seiner Besinnungsgenossen Arbeit in der D. n. B. P. Der Versammlungsleiter durfte mit Recht die durchaus sachliche und lichtvolle Darstellung des Redners rühmend hervorheben und um gleichgearteten Fortgang der Verhandlungen bitten. Die Anregung fiel auf fruchtbaren Boden. Herr Bechtel-Diez sprach zwar über alles und jedes und einiges Anderes, aber maßvoll; die Idee des Sozialismus vertrat er mit religiöser Wärme. Herr Eisenbahnerarbeiter Pischbach entwerte sein Auftreten durch das böse Wort vom Judentum. Der Vorsitzende der Ortsgruppe wies diese Entgleisung würdig zurück, gab seiner Freude über den im übrigen harmonischen Verlauf der Versammlung Ausdruck und schloß mit einem Hinweis auf die Bedeutung des 6. Juni.

— Zentralverband Kriegsbeschädigter, Ortsgruppe Nassau. Am 4. Juni sprach im Gasthaus „Zum Hirsch“ in einer von der Ortsgruppe Nassau des Zentralverbandes der Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen einberufenen Versammlung vor einer zahlreichen Zuhörerschaft, besonders auch aus den zur Ortsgruppe gehörenden Gemeinden, Herr Parabeschäftsführer Kortius von Kassel, über das neue Reichsversorgungsgesetz. Gleich zu Anfang erwähnte der Redner, daß es ihm wegen der Kürze nicht möglich sei, jeden einzelnen der 103 §§ des Gesetzes eingehend zu besprechen, doch aber in etwa 3 Wochen vom Zentralverband ein Wegeleiter herausgegeben werden würde, eine Tabelle, aus der die für jeden maßgebende Rente hervorgehe. Leider sei das Gesetz nicht so ausgefallen, wie es hätte sein müssen, daß dies jedoch nicht an den Kriegsbeschädigten-Organisationen, sondern nur allein an den öffentlichen Meinung gelegen habe, und beprach Redner dann ausführlich die Ansichten dieser Kreise, die im Allgemeinen der Ansicht seien, daß es uns (den Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen) gut gehe. Nur durch eigene Kraft und eigene Mitteln könnten wir unsere Freiheit erkämpfen. Nach dieser kleinen Abschweifung vom

eigentlichen Thema, die er für notwendig hielt, ging er zur Erläuterung des Gesetzes über: Das Gesetz umfaßt 1.) Heilbehandlung, Krankengeld und Haushalt, §§ 4 bis 20, 2.) soziale Fürsorge, §§ 21 bis 23, 3.) Rente, §§ 24 bis 30, und Pflegezulage, § 31, 4.) Beamtenrente, § 33, 5.) Sterbegeld und Gebühren für das Sterbevierteljahr, §§ 34 und 35, 6.) Hinterbliebenrente, §§ 36 bis 50. Redner schilderte ausführlich die Vorteile gegenüber dem alten Versorgungsgesetz, und ganz besonders aber auch die Nachteile, die in einzelnen §§ sehr stark hervortreten und die eine strenge Verurteilung derselben bedingen. Wegen zu engen Raumes ist es leider nicht möglich, auf diese trefflichen Schilderungen näher einzugehen; es erübrigt sich dies auch teilweise schon dadurch, daß das neue Versorgungsgesetz bereits in den meisten Zeitungen veröffentlicht wurde. Zum Schlusse bemerkte der Redner noch, daß das neue Gesetz nicht darstelle, was man erhofft, daß Forderungen und Wünsche erfüllt werden könnten im Kampfe gegen diejenigen Instanzen, von denen wir zu fordern hätten, dazu gehörte treu zusammenstehen und zusammenhalten, daß der Organisation die nötige Hilfe zuteil werde, an Versammlungen teilzunehmen und Anträge zu stellen usw., die die Organisation der Regierung unterbreiten könne. Nur durch die Mitwirkung der Organisationen sei es möglich gewesen, etwas zu erreichen, und daß ohne dieselben das Versorgungsgesetz nicht zustande gekommen wäre. Er bat überall aufzuklären und die Kreise zu gewinnen zu suchen, die noch fern stehen, denn wenn es gelinge, alle in eine Organisation zu bringen, so bedeute das eine Macht, der die Regierung unbedingt Rechnung tragen müsse. „Alle für Einen, Einer für Alle!“ In den nächsten Tagen solle in Bad Ems eine große Versammlung stattfinden zwecks Gründung eines Kreisverbandes Unterlahn, um die Ortsgruppen zu gemeinsamer Arbeit zusammenzuschließen, um auch zu ermöglichen, mit den Nachbarkreisverbänden Hand in Hand zu arbeiten. Er gedenke in der nächsten Zeit wieder hier zu sprechen und hoffe, daß er dann frohere Botschaft bringen könne. Reicher Beifall folgte den Ausführungen, und der Vorsitzende Herr Lehrer Müller dankte namens der Ortsgruppe wiederholst für den vorzülichen Vortrag. In der anschließenden Vorstandssitzung wurden noch wirtschaftliche Angelegenheiten besprochen. U. A. sollen demnächst — durch Vermittlung des Zentralverbandes — für die Mitglieder billigere Lebensmittel und sonstige Gegenstände des täglichen Bedarfs, ähnlich wie es die Emser Ortsgruppe schon eingerichtet hat, zum Verkaufe kommen. Näheres wird noch bekannt gegeben werden.

— Tuberkulose-Ausstellung. Eine der verheerendsten Volkskrankheiten ist die Tuberkulose. Schon lange hat sich die Erkenntnis Bahn gebrochen, daß die Tuberkulosebekämpfung nur wirksam sein kann, wenn sie Sache des Volkes ist und getragen wird von der Einsicht, daß jeder einzelne in seinem Kreis mitzuwirken hat. Um das Verständnis für diese Aufgabe zu erreichen, hat der Kreisverband vom Roten Kreuz beschlossen, das Tuberkulosewandermuseum in Bad Nassau an der Lahn auszustellen. Mit der Ausstellung ist eine hygienische Volksbelehrung verbunden und es werden gemeinschaftliche Vorträge gehalten. Als Zeit der Ausstellung des Wandermuseums ist die Woche vom 8. Juni ab ins Auge gesetzt. Näheres wird noch bekannt gegeben.

%		Geld	Brief
4	Nass. Landesbank	102,-	—
3 1/2	ditto.	94,-	—
3 1/2	ditto.	90,-	—
3	ditto.	80,-	—
4	Frankf. Hyp.-Bank	102,90	102,90
3 1/2	ditto.	91,-	91,-
4	Frankf. Hyp.-Creditverein	100,50	100,50
3 1/2	ditto.	91,-	91,-
5	Deutsche Reichsanleihe	79,75	79,75
4	ditto.	74,75	74,75
3 1/2	ditto.	67,-	—
3	ditto	66,75	66,75
	Devisen		
	Frankreich	313	314
	Holland	1498	1501
	Schweiz	761	783
	Schweden	909	911

Nachrichten des Wirtschaftsamtes der Stadt Nassau.

Fleisch.

Kranke können Fleischstück erhalten. Bezugsscheine werden am Dienstag, den 8. Juni, vormittags um 8 Uhr im Rathaus, Zimmer 1, ausgegeben.

Haferkern.

Auf Abschnitt 10 der Lebensmittelkarte werden bis einschl. Samstag dieser Woche in den Geschäften von Karl Pöbler, Kölner Konsum und Konsumverein (Haus J. W. Kuhn) 250 Gramm Haferkern ausgegeben. Preis 2,20 M pro Pfund. Dürten mitbringen.

Margarine.

Auf Abschnitt 17 der Fettkarte wird bis einschl. Freitag, den 11. Juni in den Geschäften von Joh. Egenolf, Kölner Konsum, U. Trombetta, Frau R. Strauß Ww., Frau Auguste Bach und Konsumverein (Haus J. W. Kuhn) 1/2 Pfund Margarine zum Preis von 6 M pro Karte ausgegeben.

8. 2/19
— 19 —

Bekanntmachung.

Im Wege der Zwangsvorsteigerung sollen die in der Gemeinde Dausenau belegenen, im Grundbuche von Dausenau 1) Band 5 Blatt 170 auf den Namen des Tünchers Wilhelm Fischer in Dausenau, 2) Band 5 Blatt 171 auf den Namen des Tünchers Wilhelm Fischer und dem Eigentumsrechten seiner verstorbenen Ehefrau Johanna geb. Leyendecker in Dausenau, 3) Band 3 Blatt 84 auf den Namen der Eigentumserben der verstorbenen Ehefrau des Tünchers Wilhelm Fischer, Johanna geb. Leyendecker in Dausenau eingetragenen Grundstücke, bestehend aus mehreren Acren und Wiesen, durch das unterzeichnete Gericht

am 28. Juni 1920, nachmittags 2 1/2 Uhr, in dem Gemeindezimmer in Dausenau, versteigert werden.

Nassau, den 19. April 1920.

Das Amtsgericht.

Reichstagswahl-Ergebnisse.

Nassau, den 6. Juni 1920.

Un der Wahl zum neuen deutschen Reichstag haben sich die Wähler und Wählerinnen unserer Stadt stark beteiligt. Von 1420 eingetragenen Wählern machten 1175 von ihrem Wahlrecht Gebrauch. Gewählt haben somit 83%. Auf Grund vorgelegter Wahlzettel wählten außerdem 53 Personen.

Stimmen erhielten, am 6.6.20 26.1.19 19.1.19

Deutschnationalen Volkspartei	105	42	28
Deutsche Volkspartei	303	227	287
Deutsche demokratische Partei	261	454	491
Zentrum	141	135	142
Sozialdemokratische Partei	370	301	237
Unabhängige Sozialdem. Partei	46	—	—
Ungültige Stimmzettel	1	3	8

Zum Vergleich sind die vorjährigen Wahlergebnisse angegeben.

	8. 1/20	2. 1. 19	19. 1. 19
— 3 —			

	8. 1/20	2. 1. 19	19. 1. 19
Schweighausen	5	14	65
Niedertiefenbach	10	20	9
Dornholzhausen	4	24	33
Oberwies	17	2	10
Attenhausen	73	10	57
Dienenthal	8	2	2
Bergen-Scheuern	17	55	17
Hömberg	1	5	59
Pohl	85	1	26
Seelbach	151	2	—
Roth	30	—	25
Vollschied	30	1	8
Singhofen	45	25	304
Zimmerschied	5	2	35
Obernhof	14	15	11
Weinähr	115	2	2
Frücht	11	—	64
Mielen	88	—	4
Nievern	164	4	18
Becheln	9	5	132
Dausenau	4	66	8
Fachbach	95	4	12
Hillscheid	406	3	9
Simmern	141	22	—
Eitelborn	327	1	2
Neuhäusel	151	1	21
Urzbach	334	—	181
Ladenbach	108	—	92
Bad Ems	935	677	796
Diez	225	397	151
Holzappel	16	40	46
Limburg	3262	849	124
Niederlahnstein	1052	16	47
Berg	—	—	91
Winden	153	—	1
Mittelberg	4	4	3
Wiesbaden	6278	9917	3526
Montabaur	1437	104	131

— 3 —

Kleine Chronik.

Eine reiche Heidelbeerernte steht in diesem Jahre in sicherer Aussicht. Vom Odenwald, aus dem Spessart und namentlich auch vom Hunsrück wird ein sehr reicher Behang der Heidelbeerbäume und eine vorsichtige Entwicklung der Beeren gemeldet. In etwa 14 Tagen dürfte die Heidelbeerernte schon allgemein eingeschlagen. Der vorzügliche Stand der weit ausgedehnten Heidelbeerbäume in den genannten Gebirgswaldungen wird auf die sehr günstige Witterung zur Blütezeit anfangs Mai zurückgeführt.

Gegen die modernen Tänze lehnen sich in Hannover nunmehr einige Bürgertreize auf. Eine Anzahl Gesellschaften hat beschlossen, junge Damen und Herren, die diese Tanzkunst besonders pflegen, nicht mehr zu ihren Tanz- und Vergnügungsabenden einzuladen.

Berschärste Lebensmittelkontrolle. In Aschaffenburg und den Bahnhöfen des bayrischen Untermais wurde in letzter Zeit die Lebensmittelkontrolle wiederum verschärft. Selbst in den Bäumen auf den Stationen und während der Fahrt, besonders auf der vielbefahrenen Miltenberger Straße, sahnen Kontrollbeamte des Bäuerchamts in Lübau mit und revidieren von Wagen zu Wagen die Viehpäckchen. Borgefundene „Überschüsse“ Eier werden nunmehr konfisziert.

Der Millionendiebstahl in Danzig. Der Millionendiebstahl in der Spandauer Bäckerei, woraus vor Jahresfrist 60 Millionen rumänische Leis gestohlen wurden waren, ist jetzt aufgelöst. Als Täter wurden vier Männer verhaftet, die damals im Heeresdienst standen und mit der Bewachung des Schatzes betraut waren. Die Verhafteten sind geständig. Drei von den Dieben legten die Beute, soweit sie ihnen nicht schon durch die Verkaufsmittel wieder abgenommen worden waren, in Grundstücken an, während sie der vierte durch Leichthum wieder vergebende.

Die Sterblichkeit in Wien. In Wien sind im Jahre 1919, also in dem Jahre nach dem Abschluß des Wasserstiftstandes, 40 932 Menschen gestorben, das heißt, um 8800 mehr als im Jahre 1912. Da das Grippejahr 1913 zu Vergleichszwecken nicht in Betracht kommt, starben im neuen Frieden um 1800 Männer und um 6000 Frauen mehr als im alten Frieden.

Frankreichs Ernte. Wie aus Paris geschrieben wird, hat Frankreich in diesem Jahre eine Ernte zu erwarten wie schon seit langer Zeit nicht mehr. Trotz der Verwüstungen in dem früheren Kampfgebiet die übrigens heute nicht mehr so stark ins Gewicht fallen wie früher, besteht kein Zweifel, daß die Anbausfläche heute in Frankreich weit größer als vor dem Kriege ist. Wenn die Ernte hält, was die keimende Saat verspricht, dann wird Frankreich zum ersten Male wieder seit 1912 mit seinen eigenen Erzeugnissen auskommen können. Einer der bekanntesten Pariser Wirtschaftspolitiker, Georges Leygues, meinte sogar in einer Morgenzeitung, daß Frankreich von 1921 an einem Zeitabschnitt vorher nie gelangten Wohlstande entgegengehe.

Preisrückgang in England. Nach einem Bericht aus London hält dort die ruhige Preisbewegung auf der ganzen Linie an. Eine große Anzahl von Kaufleuten und eine ganze Reihe von Kaufhäusern haben in den Schausälen die Preise der Artikel bedeutend herabgesetzt. Ein Parlamentsmitglied, das vor einiger Zeit eine Schneiderei eingerichtet, in der man einen fertigen Anzug für drei Pfund kaufen konnte, hat bereits von zahlreichen Verfassern Konkurrenz bekommen. Eine Schuhfirma hat den Einheitspreis für ein Paar Schuhe von 38 auf 25 Schilling, also von 285 auf 185 Mark herabgesetzt. Die Preise für Tee, Honig, Konfituren und frisches Fleisch, besonders Hammelfleisch, sind bedeutend herabgesetzt worden. Trotzdem warnen offizielle Persönlichkeiten das Publikum vor übertriebenen Hoffnungen.

Druckpapier teurer als Fleisch! Alle Käte der Gegenwart sind mehr oder minder international. So auch die Papiernot; sie hat in Amerika so weit um sich gegriffen, daß bereits mehrere große Zeitungen auf Packpapier gedruckt werden. Eines dieser Blätter meldet, daß das Pfund Papier 14½ Cents kostet, das heißt 4 Cents mehr als ein Pfund Fleisch. Bei uns in Deutschland liegen die Verhältnisse so, daß sich das Pfund Papier um mehr als 100 Prozent teurer stellt als das Pfund vollwertiges Schafsfleisches. Die jedes Maß übersteigende Erhöhung des Zeitungldruckpapiers ist die eigentliche Ursache der Zeitungserhöhung und der kritischen Wirtschaftslage der deutschen Presse.

Überschwemmungskatastrophe. Aus London wird berichtet: Bei der Überschwemmung von South sind 15 Personen getötet worden. Weitere 15 Personen werden vermisst. Ungefähr 1000 Einwohner sind ohne Unterkunft. 30 Häuser sind vollständig zerstört und etwa 1600 Häuser stark beschädigt worden. Man schätzt den Schaden auf 250 000 Pfund Sterling.

Schadensfeuer. In Rom in Ligurien zerstörte Feuer ein Baumwolllager. Ungefähr 8000 Ballen Baumwolle im Gesamtwerte von 30 Millionen lire sind vernichtet worden.

Starker Rückgang des Postverkehrs. Wie die Korrespondenz Both aus dem Reichspostministerium hört, läßt sich nicht leugnen, daß seit der Erhöhung der Posttarife der Verkehr durchschnittlich um 25 Prozent nachgelassen hat. Um die Defizite der Verwaltung nicht noch mehr zu vermehren, muß unbedingt in letzter Zeit eine Vereinfachung der Verwaltung eintreten. Diese Vereinfachung bedeutet Personaleinsparungen, Verminderung der Befestigungen, Einschränkungen im Schalterdienst, Erhöhung im Paketpostverkehr durch Fortfall gewisser Bahnposten. Alles in allem: der Betrieb wird trotz hohen Postos an allen Ecken verschlechtert. — Die Posteinnahmen der Post sind infolge der enormen Erhöhungen um 25 bis 40 Prozent zurückgegangen.

Der 1000-Mark-Beitrag. Die heizunstiftene Bestimmung, daß für jeden Fernsprechanschluß 1000 Mark und für jeden Nebenananschluß 200 Mark leihweise an die Postverwaltung zu zahlen sind, ist nunmehr Gesetz geworden und tritt am 1. Juli in Kraft.

Eine Milliarde für Tand. Eine kaum glaubhafte Tatsache enthält die vor kurzem erschienene Schweizer Ausfuhrstatistik für das Jahr 1919: sie bringt nämlich die Überraschung, daß für die Schweizer Stickereiindustrie Deutschland weiter der beste Abnehmer war. Ausgerechnet das arme Deutschland führt eine reine Textilindustrie. Der Wert der aus der Schweiz nach Deutschland ausgeführten Stickereien betrug nämlich im Jahre 1919 über 127 Millionen francs, also weit über eine Milliarde Mark. Wo bleibt die Regierung mit dem Einfuhrverbot?

Kleine Meldungen,

Berlin. Zeitungsmeldungen zufolge soll von Seiten des Reichswehrministeriums wegen angeblich drohender bolschewistischer Gefahr Ostpreußen als Gefahrzone erklärt worden sein. Diese Meldung ist unrichtig. Militärischer Sicherheit liegt zu einer solchen Maßnahme seinerlei Veranlassung vor.

Berlin. Die Aktion zur Entwaffnung des südlichen Kubreviers geht ihrem Ende entgegen. Sie ist bisher ohne Zwischenfall vor sich gegangen und hat zur Ablieferung großer Waffenbestände geführt.

Magdeburg. Die Landarbeiter des Kreises Neuhaldensleben feiern! Sie fordern Verdopplung des Lohnes. Die Lohnarbeiter werden nur teilweise ausgeschlossen.

Beruth. Der „Vollswille“ in Gleiwitz wird. General v. Lüttwitz halte sich seit elf Tagen in Lübau, Kreis Rosenberg, beim Freiherrn Schott Thoss auf.

Danzig. Der Oberkommissar berief die versiegunggebende Versammlung für die künftige freie Stadt Danzig für den 14. Juni nach dem Landesausschuss ein.

Basel. Nach der „Präzision“ schafft Frankreich große Bestände seiner französischen Fußtruppen nach Polen ein. Eine Abteilung französischer Stabsoffiziere habe sich bereits nach Warschau begeben, um die Ausbildung der polnischen Truppen zu unterstützen.

Amsterdam. Den englischen Blättern zufolge wurden in Tripolis mehrere Europäer von Arabern gesangen genommen und weggeschleppt. Die Araber verlangen Lösegeld.

Amsterdam. Englischen Blättern zufolge erhält die persische Regierung auf ihre Protestnote eine Antwort von der Sowjetregierung, in der ihr versprochen wird, daß die bolschewistischen Truppen in Persien für den Augenblick nicht weiter vorrücken werden. Ferner wird darin angekündigt, daß die Russen Truppen möglicherweise bald aus Persien zurückgezogen werden sollen.

Amsterdam. Dem „Nieuwe Courant“ zufolge sind in London Meldungen eingetroffen, wonach zwei tote Regimenter in den armenischen Distrikt Erivan eingefallen sind. In gut unterrichteten Kreisen glaubt man, daß dieses Ereignis aus den Fortgang der Verhandlungen mit Krassow in ungünstiger Weise einwirken könnte.

Paris. Das „Petit Journal“ versichert, daß in hohen politischen Kreisen die Frage der Einberufung eines Kongresses der beiden Kammer aufgeworfen worden sei. Dieser Kongress würde eine Verfassungsänderung bezeichnen und namentlich die Stelle eines Vizepräsidenten zu schaffen.

Paris. Die englische Regierung hatte die französischen eingeladen, Bevollmächtigte zu ernennen, um an den Verhandlungen zwischen dem Sowjet-Bevollmächtigten Krassow und dem englischen Minister teilzunehmen. Die Antwort Millerands erhielt diese Einladung ab. Millerand erklärte sich strikt an die Beschlüsse des Obersten Rates halten zu wollen, die jeden politischen Kontakt mit den Sowjets auszuschließen.

London. Nach einer Meldung des Neuen Deutschen Kreises steht die Frage der Anerkennung der Sowjet-Regierung augenscheinlich außer Betracht.

Stockholm. Die Wirtschaftskommission der Sowjetregierung äußerte, daß die Offensive gegen Polen programmäßig durchgeführt werde, da Polen zu seinem Wiederaufbau eine direkte Verbindungsgrenze mit Deutschland benötige. Die Sowjetregierung werde zweifellos ihr Ziel erreichen.

Openbagen. „Verlängerte Tidende“ meldet aus Helsingfors: Der Generalbevollmächtigte des russischen Roten Kreuzes, Professor Hermann Zedlitz fordert, daß Rote Kreuz in allen Ländern auf, eine internationale sanitäre Abordnung nach Petersburg zu entsenden. Er gibt eine eindrucksvolle Schilderung der furchtbaren Zustände in Petersburg und schlägt ein internationales Einschreiten dagegen vor.

Paris. Laut „Reichspost“ erhob die Entente gegen die geplante Erhöhung der Sowjet-Brotmenge in Österreich Vorstellungen, da diese Maßnahme von ihrem guten Willen abhänge, sie aber nicht bestraft worden sei, und weil die Weltgerideversorgung eine solche Erhöhung nicht begünstige.

Budapest. Der Kriegsminister General Szöcs hat den Auftrag, den Friedensvertrag zu unterzeichnen, abgelehnt. Der Ministerrat entsendet nunmehr Dr. Kere und den Gesandten Drasche-Lanz zur Unterzeichnung.

Rom. Der hl. Stuhl versicherte nochmals laut „Observatore Romano“, daß er nie um Erlaubung zum Völkerbund nachsucht habe.

Für die Badesaison!
empfehle ich
Schwimm-Anzüge und -Mützen
(für Damen und Mädchen)
Badehosen
für Herren u. Knaben.
M. Goldschmidt, Nassau.

Die Gewinn- und Verlosungs-Ziehung der Deutschen Spar-Prämienanleihe 1919

findet am 1. Juli statt

Zur Verlosung kommen:

2 000 Gewinne (1000 bis 1 000 000 M.)	= M. 20 000 000
20 000 Auslosungen mit Bonus (1050+1000 M.)	= M. 41 000 000
20 000 Auslosungen à 1050 M.	= M. 21 000 000

M. 82 000 000

Die Prämienstücke zu 1000 M. nominal sind zum Tageskurs durch jedes Geldinstitut zu beziehen und werden durch die Darlehenskassen des Reichs m. 85% des Börsenkurses ohne Schmälerung der Rechte der Besitzer zum Darlehenskassenzinsfuß (5½ %) beliehen.

Reichsfinanzministerium (Anleihestelle)

Eigenartige Naturerscheinung. Wie uns aus Paris geschrieben wird, hat sich kürzlich in Frankreich eine merkwürdige Naturerscheinung gezeigt. Auf der Avergne, der bekannten Hochfläche des östlichen mittleren Frankreich wurden schon seit längerer Zeit Bohrungen nach Petroleum unternommen. Bei einem dieser Versuche stieß man nun dieser Tage in der Nähe von Limoges zwar nicht auf Petroleum, wohl aber auf einen anderen auch höchst merkwürdigen Naturzschlag: Als nämlich der Bohrer die Tiefe von 150 Metern erreicht hatte, schoß plötzlich ein äußerst starker Strahl Wasser aus dem Bohrloch hervor, der so kräftig war, daß die gesamte Bohranlage von seiner Gewalt weggeschwemmt wurde. Professor Ternier und der Geologe Glanzoand von der Universität Clermont machten sich alsbald daran, den neuerschlossenen Thruß zu erforschen. Eine chemische Untersuchung ergab, daß man es mit einem der an Mineralien reichen Wässer der französischen Hochfläche zu tun habe. Die Zusammensetzung ist fast die nämliche wie die des bekannten Wassers von Vichy. Die Bohrungen werden nunmehr an anderer Stelle fortgesetzt.

Eine der kostbarsten Basen, vielleicht die kostbarste überhaupt, die die Kunstsammlung kennt, wird seit über 600 Jahren in der Kathedrale von Genoa verwahrt. Zu ihrer Herstellung wurde der größte Smaragd aller Zeiten verwendet, der 312 Millimeter lang und 146 breit war; die Gesamthöhe der Base beträgt also ungefähr 30 Centimeter. Der Wert des kostbaren Gesäges, das aussorgte, wie bewacht wird, ist auf viele Millionen geschätzt.

Humoristisches.

Einige gelungene Scherze finden wir in der „Berliner Illustrirten Zeitung“:

Telephongespräch. „Schätz, bist Du's?“ — „Schon möglich. Wer ist denn dort?“

„Wer ist, wie man Altholz aus Holz macht?“ — „Ist ja Quatsch.“ — „Nein, ganz einfach. Ich kläre Bremholz und lasse mir vom Budisier Schnaps dafür geben!“

Unser kleiner Peter kommt das erste Mal zur Schule. Bögernd bleibt er im Schulzimmer stehen. „Na,“ sagt die Lehrerin, „willst du dich nicht auf eine Bank setzen?“ Peter guckt sie einen Augenblick an. „Gräulein,“ kräht er dann „hier gibt es wohl nur dritzer Klasse?“

„Anna, was erhält uns im Leben aufrecht und macht uns besser als wir sind?“ — „Das Kostett, Gräulein!“

Schwedischer Humor. Findet du, daß es nett ist, zur Schule zu gehen? — „Ja, zur Schule zu gehen ist ganz schön, und beim auch. Aber in der Schule selbst ist es furchtbar langweilig.“

„Sagen Sie mal, Gräulein, war es schön gestern abend im Theater?“ — „Ich wissen Sie, das ist ein entzückendes Stück. Ich habe während der ganzen Vorstellung geweint.“

„Naucht Ihr Mann noch soviel wie früher?“ — „Nein, er tanzt überhaupt nicht mehr.“ — „Was Sie sagten: Dazu gehört aber starke Willenskraft.“ — „Habe ich auch.“

Schwimm- und Badeanstalt.

Achtung! Achtung!

Große

Kriegerwaisen-

Lotterie

Ziehung 16. u. 17. Juni 1920.

Gewinnkapital: 100,000 M.

Hauptgewinn: 50,000 M.

Hauptgewinn: 10,000 M.

Lotse empfiehlt und versendet zum Preis von M. 3,60, auch gegen Nachnahme.

Hubert Pösch,

Altona (Elbe), Hauptpost

Preußische Lotterie-Einnahme

Für Lotshändler billigste Bezugssquelle, sämtliche Lotse zu Tagespreisen.

Die Bekleidung gegen Herrn Postchaffner Paul nehm ich hiermit zurück.

J. Kraß.

Erfahrene

Hotel-Rödin

für sofort gesucht.

Hotel Hohen Malberg, Bad Ems.

Weitere alleinstehende Dame sucht für sofort oder später

3 Zimmerwohnung.

Offertern unter J. D. an die Geschäftsstelle.

Srauen

finden Hilfe bei Stochungen der monatlichen Vorgänge durch mein in den hartnäckigsten Fällen bew. Spez. Mittel.

Wenn alles nicht hilft, schreiben Sie mir und Sie werden mir stets dankbar sein.

Preis M. 14,85 und 27,50.

Diskreter Verstand.

Klara Schirmer, Lieberwolkow-Leipzig, Leichmannstr. 17.

Verstand gegen Nachnahme.